Dieter Rink

Entwicklungsszenarien für die Stadtregion Leipzig[4]

1. Systemtransformation und regionale Entwicklungsszenarien

Die Entwicklung, die sich in den ostdeutschen Ballungsregionen in den wenigen Jahren nach der Vereinigung 1990 vollzogen hat, ist hinsichtlich der Geschwindigkeit, Tiefe und Breite der wirtschaftlichen Umstrukturierung beispiellos. Infolge des Zusammenwirkens einer plötzlichen und ungeschützten Öffnung der ostdeutschen Wirtschaft zum internationalen Markt, der gleichzeitigen Abschneidung vom osteuropäischen Markt und der enormen Aufwertung des veralteten Kapitalstocks der Betriebe kam es zu einer massiven Deindustrialisierung im Prinzip aller Regionen[5]. Die Folgen dessen sind allgemein bekannt: der Zusammenbruch regionaler Ökonomien bzw. ganzer Branchen, hohe Massenarbeitslosigkeit, anhaltende Abwanderung, die Zunahme sozialer und regionaler Ungleichheiten usw.

Der Strukturbruch nach 1989 und die seitdem anhaltenden Niedergangstendenzen in Ostdeutschland haben eine allgemeine Unsicherheit hinsichtlich der Perspektiven Ostdeutschlands mit sich gebracht. Die Einschätzungen der künftigen Entwicklung Ostdeutschlands bzw. einzelner ostdeutscher Regionen schwanken zwischen zwei Polen: dem Mezzogiorno einerseits und dem Wirtschaftswunder andererseits. Als Orientierungspunkte für Einschätzungen werden zum einen die Entwicklung der Bundesrepublik nach 1945 (Stichwort „Wirtschaftswunder"), zum anderen Erfahrungen altindustrieller Regionen Europas herangezogen (siehe z. B.: Gornig 1992; Häußermann 1992; Zeuchner 1992).

In Gutachten sind in den letzten Jahren für die ostdeutschen Regionen insgesamt bzw. für ausgewählte von ihnen verschiedene Prognosen aufgestellt bzw. Szenarien

---

[4] Der folgende Text entstand auf der Grundlage eines Arbeitspapiers im Rahmen des Projekts "Chancen einer umwelt- und sozialverträglichen Entwicklung der Stadtregion Leipzig" am Umweltforschungszentrum Leipzig. Viele der hier gemachten Aussagen tragen vorläufigen und hypothetischen Charakter und sind als Diskussionsangebot gedacht.

[5] Wegen der schlagartigen und massiven Deindustrialisierung der ostdeutschen Ballungsregionen schlage ich vor, in Abhebung vom Begriff "altindustrialisierte Region" von deindustrialisierter Region zu sprechen.

skizziert worden. Insbesondere in den Prognosen und Szenarien, in denen eine komplexere Zusammenschau verschiedener Faktoren und Entwicklungen versucht wurde (Gornig u. a. 1992; Henckel u. a. 1993; DIW/IIT 1991 zu Leipzig), offenbarte sich die generelle Schwierigkeit angesichts der dynamischen Entwicklung in Ostdeutschland und der damit verbundenen Unwägbarkeiten längerfristige Aussagen zu machen. Daher bewegen sich die Szenarien meist in kurz- allenfalls mittelfristiger Perspektive. Da infolge der weitgehenden Veränderungen im Prinzip aller Rahmenbedingungen kaum ältere Zeitreihen fortgeschrieben werden können, ist man in starkem Maße auf Plausibilitätsüberlegungen sowie die Betrachtung des Zusammenwirkens komplexer Zusammenhänge angewiesen. Dabei werden freilich die aus der Entwicklung der Bundesrepublik bekannten Muster mit der besonderen Situation in Ostdeutschland in Beziehung gesetzt, was den Mangel an Konzepten und Vorstellungen über die Systemtransformation offenbart. In den oben genannten Studien wird überwiegend von einer nachholenden Modernisierung nach westdeutschem Muster ausgegangen, d. h. daß nach einer Umstrukturierungsphase eine weitgehende Angleichung der ostdeutschen Entwicklung an westdeutsche Muster regionaler Entwicklung stattfinden wird. Das ist mit der Annahme von stabilen und weitgehend konstant bleibenden Rahmenbedingungen (z. B. in Gornig u. a. 1992) und mit kurzen Zeithorizonten für das Zusammenwachsen von Ost- und Westdeutschland verbunden. Gemäß dieser Logik wird auch eine rasche Umstrukturierung in Osteuropa erwartet (ebd.).

Im folgenden wird der Versuch unternommen, Szenarien für die Region Leipzig zu erarbeiten, eine Region, die in den letzten Jahren häufig als chancenreiche bzw. Wachstumsregion betrachtet wurde[6]. In den Szenarien sollen unterschiedliche Optionen geprüft werden, ein Nachholen der westdeutschen Entwicklung ebenso wie die dauerhafte Durchsetzung anderer Entwicklungsmuster. Die Vorgehensweise bei den folgenden Szenarien war daher weniger schematisch (wie z. B. die DIW-Studie, siehe: Gornig u. a. 1992), sondern:

---

[6] Hinsichtlich spezieller Szenarien zur Region Leipzig bzw. Halle-Leipzig ist im Prinzip generell zu konstatieren, daß die "besonderen Vorzüge" dieser Region, ihre besseren Standortfaktoren etc. (wie etwa Infrastruktur, diversifizierte Branchenstruktur, qualifiziertes Arbeitskräftepotential, breites F/E-Potential etc.) viel zu stark bemessen bzw. zu positiv bewertet werden (Bärwald u. a. 1993, S. 22 ff.; Gornig u. a. 1992, S. 221 ff.; TÜV Rheinland 1991, S. 48 ff.; etwas verhaltener: Henckel u. a. 1993, S. 479 ff. sowie Usbeck u. a. 1993, S. 32 ff., S. 78 ff.; dagegen detailliert und kritisch: Price Waterhouse 1993, S. 34 ff.).

- eine Analyse des (offiziellen) Leitbilds der Stadtverwaltung („Boomtown")[7] und des ökologischen/alternativen Wunschszenarios („Schonraum");

- eine Verlängerung bestehender Trends in die Zukunft in zwei Varianten („Mall-City" und „Slum");
- der Versuch, Prämissen aus dem Konzept nachhaltige Entwicklung auf die Entwicklung der Stadtregion Leipzig zu übertragen (Szenario „Zukunftswachstum").

Bei allen Szenarien wurde versucht, Überlegungen aus den schon genannten Studien bzw. auch aus spezielleren Prognosen und Szenarien (wie etwa der KARSTADT-Studie 1992 zur Kaufkraftentwicklung der Leipziger Bevölkerung; Bevölkerungsszenarien wie Thürmer u. a. 1991; Bärwald u. a. 1993; der Einzelhandelsentwicklung: Jürgens 1994 u. a.) aufzugreifen. Nicht zuletzt wurde auf Erfahrungen eigener Studien zurückgegriffen (siehe: Rink, Grahl 1993).

Die Funktion der folgenden Szenarien ist, zunächst eine vorläufige und grobe Orientierung über Optionen einerseits und reale Entwicklungstrends andererseits zu geben. Dabei wurden Bereiche betrachtet, die für die Entwicklung als grundlegend erachtet werden.

2. Entwicklungsszenarien der Region Leipzig

A. „Boomtown des Ostens"

Das Leitbild ist, Anschluß zu finden an nationale und internationale Entwicklungen und Märkte und Einbindung in diese. Grundlegende Stadtentwicklungskonzepte dabei sind „das Konzept der neuen Leipziger Messe, Erhalt und Ausbau des Industriestandortes Leipzig, Leipzig als Dienstleistungs- und Finanzplatz mit Blick auf Osteuropa, das Konzept der Medienstadt Leipzig, Leipzig als Stadt der Wissenschaft und Forschungsstandort" (Stadt Leipzig 1993, S. 15)[8].

---

[7] Es existieren allerdings keine ausgearbeiteten Planungen oder Leitbilder der Stadt oder des Regierungspräsidiums Leipzig, sodaß versucht wurde, aus Verlautbarungen, Vorhaben und Planungsentscheidungen die Konturen eines sich darin abzeichnenden Leitbildes zu rekonstruieren.

[8] Dieses Szenario weist viele Parallelen und Übereinstimmungen zu dem vom DIW für die Region Leipzig konzipierten "Integrations-szenario" auf; siehe: Gornig u. a. 1992, S. 187 ff., 221 ff.

Regionale Ökonomie:

Die Stadtpolitik ist voll auf Wachstum programmiert, auf die Verwirklichung der Vision von einem Dienstleistungszentrum mit europäischer bzw. internationaler Bedeutung. Wirtschaftlicher Aufschwung soll durch Ansiedlung von Großinvestitionen (des verarbeitenden Gewerbes, möglichst in high-tech-Branchen, aber auch von (großen) Dienstleistungsunternehmen) bewirkt werden.

Stadtentwicklung:

Die City soll zur Dienstleistungscity ausgebaut werden, welche ihre bauliche Verwirklichung in der Bebauung der City und des Rings (Bau von Versicherungs-, Bank- und Verwaltungshochhäusern am Ring) erhalten soll. Begleitend erfolgen die Sanierung und Aufwertung der gründerzeitlichen Altstadtbereiche zum Zwecke der Erhöhung der Attraktivität der Region. Weitere Maßnahmen sind: der Ausbau der Infrastruktur, die (drastische) Senkung der Umweltbelastungen, die Verbesserung des Images der Stadt („Leipzig kommt") und die Sanierung der durch Braunkohle zerstörten Natur im Umland.

Intendiert ist auch ein Zusammenwachsen mit Halle, zunächst hinsichtlich Verkehr, Handel und Dienstleistungen auf der Achse A 14/B6 über Schkeuditz (administrativ bleiben die Regionen vorerst allerdings getrennt).

Ökologie:

Ökologisch beinhaltet dieses Szenario sowohl Chancen einer Verbesserung der Umweltsituation (Senkung des Energieverbrauchs und der industriellen Emissionen) als auch neue Belastungen (hoher Flächenverbrauch, steigende Schadstoffemissionen infolge zunehmenden Individualverkehrs).

Beschäftigung:

Versuch der Wiederherstellung einer hohen Erwerbsquote unter Beibehaltung des Normalarbeitsverhältnisses. Dabei wird von einer künftigen Beschäftigtenzahl von etwa 250.000 (für 2010) (davon über 50.000 in der Industrie und etwa 190.000 im Dienstleistungs-sektor; siehe z. B.: Neumann, Usbeck 1993, Anlage 2; DIW/IIT 1991, S.25 ff.) ausgegangen.

Bevölkerung:

Ein wesentliches Ziel der Wirtschaftspolitik ist die Stabilisierung der Bevölkerungszahlen bzw. deren mittel- und langfristige Erhöhung. Zum einen sollen potentielle Abwanderer gehalten, zum anderen Zuwanderer vor allem aus dem Westen angelockt werden. Diesem Szenario kann die vom IGG erarbeitete optimistische Variante der Bevölkerungsentwicklung zugeordnet werden, wonach die Bevölkerungszahl Mitte der 90er Jahre auf 460.000 Einwohner sinkt, anschließend aber wieder ansteigt und zwischen 2000 uns 2005 wieder die 500.000-Marke überschreitet (siehe: Thürmer u. a. 1991, S. 26).

B. „Schonraum"

Dieses Szenario beinhaltet ein (Leit)Bild, das nicht von quantitativen Wachstumsvorstellungen geleitet wird und die Perspektive von Schrumpfung sowie von Bedeutungs- und Funktionsverlust anzunehmen versucht. Hier gehen normative Vorstellungen und Kriterien einer ökologisch und sozial verträglichen Stadtentwicklung ein.

Regionale Ökonomie:

Hinsichtlich der Wirtschaft bedeutet das, weniger auf die Ansiedlung neuer Großinvestitionen zu setzen als die Bestandspflege. Das bedeutet Unterstützung für die verbliebenen „industriellen Kerne" wie für den handwerklichen Mittelstand. Von Bedeutung ist aber auch die Förderung kleiner innovativer Unternehmen, insbesondere in Zukunftsbereichen wie Umwelt, Kommunikation und Biotechnologie. Dies soll verbunden werden mit Versuchen des Wiederaufbaus bzw. der Stärkung des regionalen Marktes.

Leipzig und Halle versuchen, für die Gesamtregion als Impulsgeber und innovative Kraft wirksam zu werden (Bereitstellung von Daten, Informationen, Erabeitung von Programmen, Beratung und gemeinsame Arbeit mit den Akteuren vor Ort).

Stadtentwicklung:

Ökologisch verträgliche Stadtentwicklung beinhaltet z. B. den schonenden Umgang mit Flächenpotentialen durch die Sanierung und Umnutzung der Industriebrachen, einen ökologisch wie sozial verträglichen Stadtumbau, der vor allem auf genossenschaftliches Wohneigentum, Mietermodernisierung setzt u. ä. Damit wird auch der sozialen Segregation von vornherein entgegengewirkt.

Beschäftigung:

Diesem Szenario ist der Versuch inhärent, langfristig eine Stabilisierung des Arbeitsmarktes zu erreichen. Das Mittel dazu ist vor allem die Förderung vieler kleiner Beschäftigungsinitiativen in innovativen bzw. umwelt- und sozialpolitischen Bereichen. Intendiert ist eine Stärkung von Eigenarbeit, ehrenamtlicher Arbeit in Vereinen, Initiativen etc. insgesamt. Dafür werden auch Versuche einer sinnvollen Ausnutzung flexibler Arbeitsmodelle unternommen. Das Volläquivalent der Arbeitsplätze ist zwar viel niedriger als die reale Beschäftigung ist, dafür werden aber die überkommenen arbeitsgesellschaftlichen Strukturen überwunden und Massenarbeitslosigkeit abgebaut.

Bevölkerung:

Die Schrumpfung der Bevölkerungszahlen wird nicht mehr nur negativ definiert. Die grundlegende Orientierung erfolgt daher auf die langfristige Stabilisierung der Bevölkerung statt auf Wachstum. Die Abwanderung klingt allmählich aus, wobei der Bevölkerungsrückgang infolge des Sterbefallüberschusses noch anhalten wird. Dem scheint am ehesten die mittlere Variante der Bevölkerungsprognose des IGG zu entsprechen. Demnach geht die Bevölkerung bis 2000 auf etwa 430.000 zurück und stabilisiert sich anschließend bei etwa 450.000 Einwohnern (Thürmer u. a. 1991, S. 28 f.), wobei der Suburbanisierungstrend nur schwach ausgeprägt ist.

C. „Mall-City"

Dieses Szenario beinhaltet kein Leitbild, sondern ist eine mehr oder weniger spontane Entwicklung, es weist viele Parallelen zum Stagnationsszenario der DIW-Studie auf (siehe: Gornig u. a. 1992).

Regionale Ökonomie:

Es kommt zu einer weitgehenden Deindustrialisierung der Region, wogegen Prozesse einer Re- oder Neoindustrialisierung ausbleiben.

Auf der anderen Seite findet zwar eine Tertiarisierung in Leipzig statt, aber nicht wie in Westdeutschland (hoher Anteil produktionsorientierter Dienstleistungen, viele gutbezahlte, hochqualifizierte Jobs, ausgebauter öffentlicher Dienst). Statt einer in dieser Hinsicht nachholenden Modernisierung deutet einiges auf eine andere Terti-

arisierung: die Entstehung eines großen Bereichs konsumorientierter Dienstleistungen. Synonym dafür sind die großen Einkaufszentren (in Amerika als „malls" bezeichnet, daher auch der Name des Szenarios) im Leipziger Umland bzw. zwischen Halle und Leipzig sowie in der Stadt selbst.

Für die regionale Ökonomie bedeutet dies eine Reduktion auf die Funktion als Verteiler für Anbieter von außerhalb (Absatzmarkt für Konsumgüter). Die Folge dessen ist die weitestgehende Dominierung des regionalen Marktes, der nur noch in Rudimenten weiterexistiert. Neben diesem Bereich dürfte auch ein nicht unbeträchtlicher informeller Sektor mit tertiärem Profil entstehen.

Stadtentwicklung:

Es kommt zu einer starken Suburbanisierung und einer dauerhaften Störung der Stadt-Umland-Beziehungen. Die Malls bedrohen von ihren Ausmaßen her den (innerstädtischen) Handel. So wird Leipzig bis 1995 ca. 840.000 qm Einkaufsfläche ausweisen, von denen 80% auf das Umland entfallen (Jürgens 1994, S. 8). Die Dimensionierung der beiden großen Parks „Saalepark" und „Sachsenpark" ist jetzt schon städtegleich und saugt die Kaufkraft aus den Innenstädten von Halle und Leipzig (ebd.). Ein Überangebot und die Schrumpfung sind absehbar. Betroffener dieser Entwicklung sind weniger die City selbst, sondern die citynahen Bereiche, insbesondere die Magistralen und Stadtteilzentren, die veröden bzw. stagnieren werden.

Ähnliches vollzieht sich auf dem Wohnungssektor: die Suburbanisierung nimmt zu, wodurch zunächst die Nachfrage in den innerstädtischen Gebieten sinkt. Damit verlangsamt sich bzw. kommt die Sanierung/Modernisierung der Altbauten in der Stadt nicht in Gang und geht der Verfall weiter. Dadurch kommt es wahrscheinlich zu einer raschen Differenzierung zwischen Vierteln, die aufgewertet werden und solchen, die weiter verfallen bzw. auch in den Vierteln selbst zwischen neugebauten bzw. modernisierten Bereichen auf der einen und weiter verfallenden Bereichen auf der anderen Seite. Die Folge wird eine rasante Segregation der Bevölkerung sein, möglicherweise eine „Abwärtsspirale" (Myrdal).

Denkbar sind dauerhafte Funktionsverluste der Stadt, die Etablierung mittelzentraler Funktionen in bislang unbedeutenden Umlandgemeinden und die Ausbildung eines polyzentralen Entwicklungsmusters (siehe dazu auch: Gornig u. a. 1992, S. 282 f.)

Ökologie:

Die Umweltbelastung in der Region nimmt aufgrund des hohen Verkehrsaufkommens zu, um die Stadt herum geht die Umweltzerstörung infolge des weiterbetriebenen Bergbaus weiter, die ausgekohlten Tagebaue werden nicht bzw. nur langsam „renaturiert". Andererseits entstehen aber eine Reihe zusätzlicher Belastungen die erhebliche Gefahren in sich bergen, insbesondere durch die Müll- und Abfallwirtschaft im Südraum.

Beschäftigung:

Was die Beschäftigung betrifft, so werden die industriellen Arbeitsplätze weitgehend abgebaut, dafür expandieren die einfachen Dienstleistungen noch ein Stück weit und entwickeln sich dann auf einem relativ stabilen Niveau. Die entstehenden Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor zeichnen sich durch niedrige Qualifikationsanforderungen, niedrige Einkommen und große Unsicherheit aus (durch die starke Abhängigkeit von überregionalen Märkten und staatlichen Transferleistungen), d. h. daß viele prekäre und Teilzeitjobs entstehen[9]. Auch in diesem Falle ist der Arbeitsplatzrückgang nicht so stark wie der Rückgang im Vollzeitäquivalent der Arbeitsplätze. Die Zahl der derzeitigen industriellen Arbeitsplätze bleibt in etwa konstant (15.000 bis 18.000), die Zahl der Beschäftigten im Dienstleistungssektor dürfte infolge des in den letzten Jahren geschaffenen Überangebots in einzelnen Bereichen in den nächsten Jahren sinken, wodurch gegen 2000 eine Zahl von 180.000 Beschäftigten im tertiären Sektor erreicht wird. Die damit erreichte Gesamtzahl von knapp 200.000 Beschäftigten wird das trotz der Abwanderung vorhandene Arbeitskräftepotential nicht binden können und zu einer hohen Dauerarbeitslosigkeit führen.

Bevölkerung:

Hinsichtlich der Bevölkerung werden die Abwanderungstendenzen anhalten, die zusammen mit der rückläufigen natürlichen Bevölkerungsentwicklung zu stärkeren Einwohnerverlusten insbesondere in der zweiten Hälfte der 90er Jahre führen werden. Nach 2000 ist eine Stabilisierung der Bevölkerung auf dem dann erreichten Niveau absehbar. Auch dieses Szenario kommt damit

---

[9] Nach einem IAB-Kurzbericht war der Anteil der befristeten Verträge in Ostdeutschland 1991 mit 10,3% doppelt so hoch wie in Westdeutschland (5,1%) und konzentrierte sich in einigen Bereichen des tertiären Sektors (Rudolph 1994).

der vom IGG prognostizierten mittleren Variante nahe (siehe: Thürmer u. a. 1991, S. 28 f.).

D. „Slum"

Auch dieses Szenario beinhaltet kein Leitbild, sondern eine spontane, weitgehend ungewollte Entwicklung. Es ist eine verschärfte Variante des „Stagnatiosszenarios" der DIW-Studie (siehe: Gornig u. a. 1992)

Regionale Ökonomie:

Im Zuge der Struktur- und Anpassungskrise kommt es zum vollständigen Zusammenbruch des regionalen Marktes.

In der Industrie findet ein weiterer Rückgang statt, sie verschwindet im Prinzip bis auf wenige unbedeutende Standorte.

Auch der tertiäre Sektor wird voll von der Krise erfaßt, es kommt zu einem drastischen Beschäftigungsabbau. Betroffen sind davon im Prinzip alle Dienstleistungsbereiche.

Im Gefolge davon nimmt die Erwerbsquote drastisch ab und die Massenarbeitslosigkeit neue Ausmaße an, was eine Reduzierung wohlfahrtsstaatlicher Leistungen erzwingt. Reziprok dazu steigt die Bedeutung und der Anteil von Schattenwirtschaft und Schwarzarbeit, des „informellen Sektors". Nicht ausgeschlossen ist dann eine Mafiotisierung ähnlich wie in Osteuropa.

Stadtentwicklung:

Die Sanierung der Innenstadtviertel stockt infolge des Auslaufens der steuerlichen Abschreibemöglichkeiten, Kapitalmangels bzw. kaufkräftiger Nachfrage. Das Potential einkommensstarker Schichten ist zu schwach, um in den Innenstadtbereichen eine Gentrifizierung auszulösen, aber auch der Suburbanisierungsdruck wird schwächer. Der Stadtverfall beschleunigt sich wieder und verschärft die Situation auf dem Wohnungsmarkt. Infolge der Kürzung arbeitsmarktpolitischer und sozialer Maßnahmen kommt es zu Erscheinungen offener Armut und Elends. In den Verfallsgebieten der Stadt, möglicherweise in den citynahen Altbaugebieten und den alten Arbeitervierteln, bilden sich slumähnliche Viertel, möglicherweise auch Ghettos.

Die Kommune ist überschuldet, sie versucht sich mit dem Verkauf von Häusern, Wohnungen und Grundstücken zu retten. Das indessen läßt die Preise sinken und durchkreuzt diese Pläne, wobei die Stadt dabei trotzdem ein Großteil ihres Eigentums verschleudert und weiter an Steuerungs- und Eingriffsmöglichkeiten verliert.

Ökologie:

Möglichkeiten der Einflußnahme auf die ökologische Situation gehen weitgehend verloren, die Entwicklung wird zunehmend unkontrollierbar. Möglicherweise sinken dann die ökologischen Belastungen infolge des Zusammenbruchs, es kann aber auch umgekehrt zu deren drastischer Zunahme kommen (durch defekte Abwassersysteme, wilde Müllhalden, ausbleibende Altlastensanierung etc.).

Beschäftigung:

Das bedeutet faktisch einen Zusammenbruch des regulären Arbeitsmarktes. In der Industrie verbleiben nach einem weiteren Abbau noch unter 10.000 Arbeitsplätzen, im tertiären Sektor etwa 140.000. Mit insgesamt knapp 150.000 Beschäftigten verbleibt ein großes Erwerbslosenpotential, das aber teilweise in der dann blühenden Schattenwirtschaft (illegale) Beschäftigung findet. Andere Einkommensquellen dürften Transfers, Kleinkriminalität und Eigenarbeit sein.

Bevölkerung:

Die Bevölkerungsentwicklung ist unter diesen Umständen nur sehr schwer vorhersagbar. Einerseits ist ein weiterer Rückgang der Bevölkerung infolge Abwanderung hoch wahrscheinlich. Die Geburtenrate dürfte in diesem Fall noch weiter sinken. Bis zur Jahrtausendwende kommt es dadurch sowie durch das weitere Absinken der Geburtenrate zu einem starken Bevölkerungsrückgang auf ca. 410 - 420.000 Einwohner, der sich in der Folge mittelfristig auf diesem Niveau stabilisiert (in Anlehnung an die pessimistische Variante der IGG-Prognose; siehe: Thürmer u. a. 1991, S. 30 f.).

Andererseits ist in diesem Szenario auch eine (illegale) Zuwanderung insbesondere aus Osteuropa denkbar. Mittelfristig könnte es durchaus zu einer Armutswanderung aus dem Umland kommen, wie dies in den Ländern der dritten Welt der Fall ist. Das könnte eine Einwohnerentwicklung ähnlich der mittleren Variante ergeben, wobei die Bevölkerung in diesem Fall anders zusammengesetzt wäre (wesentlich höherer Ausländeranteil als jetzt).

E. „Zukunftswachstum“

Das Leitbild ist eine zukunftswirtschaftliche nachhaltige Entwicklung in einem langfristigen Zeithorizont.

Regionale Ökonomie:

Die Wirtschaft der Region wird von völlig neuen Industrien geprägt, die auf Bio-, Informations- und Kommunikationstechnologien beruhen. Die schon jetzt in Ansätzen entwickelten Umweltschutzindustrien haben sich durch Innovationen und Investitionen, aber auch durch staatliche Förderung in Form der großen ABS-Gesellschaften zu einer wichtigen Branche entwickelt. Daneben gelang es, den Forschungs- und Entwicklungsstandort Leipzig neu zu profilieren und damit die neue Rolle von Information, Kommunikation und wissenschaftlichen Erkenntnissen zum Tragen zu bringen. Im Umland setzen sich Formen diversifizierter Landnutzung durch, wobei ökologische und biologische Landwirtschaft dabei eine wichtige Rolle einnehmen.

Stadtentwicklung:

Das ungeordnete Wachstum ins Umland wird durch die Erschließung innerstädtischer Flächen gestoppt. Es werden vielfältige Formen von Stadtbegrünung entwickelt, die Flüsse werden wieder ans Licht (und damit ein Lebenselement des Stadtraums) geholt, die Auen erhalten. In Industriebrachen können Flächen gewonnen und der Versiegelungsgrad vermindert werden. Die soziale Segregation nimmt nicht die zunächst befürchteten Ausmaße an, soziale Ungleichheiten können ein Stück weit abgebaut werden.

Ökologie:

Hier wird es zu positiven Rückkopplungseffekten aus der verbesserten Umweltsituation (Sanierung der Landschaften im Südraum, Renaturierung der Flüsse, saubere Luft) auf die Stadtentwicklung kommen. Das Negativ-Image „Dreckstadt“ wird überwunden, im Umland (z. B. im Südraum mit seinen Tagebauseen) entstehen eine Reihe von Naherholungsmöglichkeiten.

Beschäftigung:

Es wird deutlich andere soziale Strukturen geben als heute, allerdings wird die Relation von Erwerbstätigkeit und Nichterwerbstätigkeit völlig anders sein (kürzere und flexiblere Arbeitszeiten, häufigere Unterbrechungen zum Lernen, für soziale und

kulturelle Aufgaben). Somit wird zwar das Vollzeitäquivalent der Arbeitsplätze wesentlich geringer sein als heute, aber nicht zu solchen Begleiterscheinungen wie Massenarbeitslosigkeit führen.

Bevölkerung:

Die Bevölkerungsentwicklung knüpft bei „Schonraum" und „Mall-City" an die mittlere Variante, bei „Boomtown" an die optimistische Variante an. Zukunftswachstum ist mit einer Stabilisierung der Bevölkerungszahlen verbunden.

3. Fazit: Boomtown oder Slum?

Das Grunddilemma des Boomtown-Szenarios ist, daß hier der unreflektierte Versuch von Wachstumspolitik entgegen den Trends von Deindustrialisierung, Schrumpfung und Funktionsverlust unternommen wird. Der Ballungsraum Leipzig-Halle wird als gegeben bzw. sogar als expandierend betrachtet, nicht aber als zusammengebrochen. Hinsichtlich der Tertiarisierung geht dieses Szenario von einem Nachholen der westdeutschen Entwicklung aus. Abstrahiert wird dabei freilich von den Bedingungen unter denen sich die westdeutsche Entwicklung vollzog (langanhaltende Wachstumsphase, günstige Weltmarktpositionen etc.) und vom Zusammenhang zwischen industrieller und tertiärer Entwicklung. Weitgehend außer Acht bleibt auch, daß mit dem Ausbau zur Dienstleistungsstadt auch neue Umweltbelastungen zu erwarten sind.

Vorstellungen, die dem Schonraum-Szenario entsprechen, abstrahieren von den verfügbaren finanziellen Ressourcen ebenso wie von den politischen Konstellationen (es wird eine gesamtstaatliche wie kommunale ökologische Reform vorausgesetzt). Fraglich ist auch, ob es einen regionalen Markt unter den Bedingungen des Welthandels überhaupt geben kann.

Das Szenario „Mall-City" scheint bei einer relativ stabilen Entwicklung realistisch, es abstrahiert aber von der mittlerweile auch Westdeutschland betreffenden Strukturkrise und den mit der Transformation Ostdeutschlands und Osteuropas verbundenen Unwägbarkeiten (Auslagerung von Produktion). Weitere Unsicherheitsfaktoren sind die Perspektiven von Transfers im Rahmen der deutschen Vereinigung sowie die zeitliche Befristung der Investitionsanreize.

Hinsichtlich der konsumorientierten Dienstleistungen birgt eine Ausbreitung und Verlängerung der Massenarbeitslosigkeit erhebliche Gefahren in sich[10].

Dieses Szenario birgt erhebliche ökologische Belastungen in sich (insbesondere einen hohen Flächenverbrauch im Umland - bei gleichzeitigen Flächenstillegungen in der Innenstadt und der Herausbildung bzw. Weiterexistenz großer innerstädtischer Brachen - und eine erhebliche Erhöhung des Nah- und Fernverkehrs und damit eine Erhöhung der Luft- und Lärmbelastungen.

Das Slum-Szenario ist das Horrorszenario und mit einer wirtschaftlichen und politischen Destabilisierung verbunden. Die wirtschaftliche Prosperität und politische Stabilität Westdeutschlands hat derartiges in Ostdeutschland abgewendet und unwahrscheinlich gemacht. Tendenzen dieses Szenarios lassen sich allerdings in den osteuropäischen Ländern, insbesondere der ehemaligen Sowjetunion erkennen.

Auch dieses Szenario bringt neuerliche ökologische Belastungen mit sich, wobei im Unterschied zum Boomtown- und zum Mall-City-Szenario Möglichkeiten der Steuerung der Umweltsituation abnehmen:

zum einen infolge Ressourcenmangels, zum anderen durch die außerordentliche Zunahme spontaner Elemente in der Stadtentwicklung. Hinzu kommen zunehmende soziale Ungleichheiten, die zu sozialen und politischen Spannungen führen können.

Das Szenario „Zukunftswachstum" setzt erst jenseits von 2000 ein und wirkt z. T. wie die Fortschreibung von „Schonraum". Aktuelle Entwicklungen werden aber entscheidenden Einfluß auf „Zukunftswachstum" ausüben. Setzt sich z. B. „Slum" durch, so würde dies „Zukunftswachstum" verneinen. „Boomtown" und „Mall-City" wären zwar auch ungünstig, aber nicht verneinend. Insofern findet die langfristige Weichenstellung jetzt statt.

Die wesentlichen Fragen für „Zukunftswachstum" sind, die, woher die neuen Hightech-Industrien kommen sollen.

Im Gegensatz zu anders lautenden Prognosen und Selbstdarstellungen (siehe z. B.: Stadt Leipzig 1993) ergibt sich aus einer Abschätzung der Szenarien kurz- und mittelfristig zunächst ein weniger optimistisches Bild. Selbst beim optimistischsten

---

[10] Eine prognostizierte Zunahme der Kaufkraft (KARSTADT AG Unternehmensplanung 1992, S.27) ist angesichts des anhaltenden und für alle Szenarien vorausgesetzten Bevölkerungsrückgangs sowie der geringen Einkommenszuwächse fraglich.

Szenario „Boomtown" wird von vielen Unwägbarkeiten, enormen wirtschaftlichen und sozialen Belastungen und einem längeren Zeitraum der Umsetzung ausgegangen.

Eine Stabilisierung der wirtschaftlichen Situation mit Elementen von Wachstum ist selbst beim Boomtown-Szenario nur mittelfristig zu erwarten. Beim Schonraum- wie beim Mall-City-Szenario erfolgt jeweils eine Stabilisierung auf niedrigem Niveau, beim Slum-Szenario sind dagegen noch viele der existierenden Wirtschaftsbereiche gefährdet und werden unabsehbare soziale und politische Konflikte heraufbeschworen.

Hinsichtlich der Stadtentwicklung scheint ein Nachholen der westdeutschen Entwicklung eher unwahrscheinlich, selbst beim Boomtown-Szenario ist dies nur in Ansätzen erreichbar. In den anderen Szenarien deuten sich andere Varianten an. Beim Schonraum-Szenario wird eine gesteuerte, ökologisch wie sozial verträgliche Entwicklung in Gang gesetzt, die an die überlieferten räumlichen und sozialen Strukturen anknüpft (und die im Zukunftswachstum ihre Fortsetzung finden könnte). Im Mall-City- wie im Slum-Szenario setzen sich in unterschiedlichem Maße Zersiedelungs- und Segregationstendenzen durch und kommt es zu einwem Anwachsen ökologischer Belastungen, die ebenfalls zu einer Erhöhung der Konfliktpotentiale beitragen werden.

Hinsichtlich von Beschäftigung ist mit Ausnahme von „Boomtown" in allen Szenarien von der Auflösung bekannter arbeitsgesellschaftlicher Strukturen (Vollbeschäftigung, Normalarbeitsverhältnis, ein formeller Arbeitsmarkt) auszugehen. Hier spannt sich freilich ein weiter Bogen, der von der Auflösung bzw. dem Zusammenbruch des Arbeitsmarktes (erster, zweiter, dritter Arbeitsmarkt, Schattenwirtschaft, Eigenarbeit, Kriminalität) bis zu neuen Arbeits- und Beschäftigungsformen (hochqualifizierte, flexible Beschäftigungsverhältnisse in Kombination mit Formen von Eigenarbeit) reicht.

Analoges gilt im Prinzip für die Bevölkerungsentwicklung. Nachhaltige Entwicklung impliziert hier für einen längeren Zeitraum Schrumpfung. Die weitere Bevölkerungsentwicklung hängt dann von der Überwindung bisheriger gesellschaftlicher Strukturen ab.

Momentan ist die Frage, welches Szenario sich durchsetzen wird, kaum entscheidbar. Die zahlreichen Ansiedlungen von Dienstleistungsunternehmen und -einrichtungen lassen sich sowohl als Tendenzen des Boomtown- wie auch des Mall-City-Szenarios deuten. Die Entwicklung einer Reihe ökologischer Projekte und In-

itiativen lassen durchaus auch Ansätze einer Entwicklung im Sinne des Schonraum-Szenarios erkennen.

Die in den Gutachten erstellten Prognosen und die Vorstellungen über die künftige Entwicklung der Stadt muten dennoch überzogen an. Ein Umdenken scheint erforderlich, ein erster Schritt dabei könnte ein Nachdenken über die „Chancen der Schrumpfung" sein. Zwar fällt es schwer, eine solche Perspektive als Leitbild der Stadtentwicklung anzunehmen, da andere Szenarien kaum denkbar sind, dennoch gilt es, diese Option stärker in die Diskussion zu bringen.

Literatur

Bärwald, Horst; Bratzke, Gunthard; Schädlich, Michael: Struktur und voraussichtliche Entwicklung der Bevölkerung und des Arbeitskräftepotentials in der Region Halle-Leipzig-Dessau bis zum Jahre 2010, Halle 1993

DIW/IIT: Struktur und Entwicklungschancen in der Region Westsachsen. Gutachten, Berlin und Leipzig 1991

Gornig, Martin: Ökonomische Perspektiven Ostdeutschlands und mögliche regionale Konsequenzen, in: Häußermann, Hartmut (Hg.): Ökonomie und Politik in alten Industrieregionen Europas, Basel, Boston, Berlin 1992

Gornig, Martin; Schulz, Erika; Einem, Eberhard von; Häußermann, Hartmut; Becher, Gerhard; Weibert, Wolfgang: Mittel- und langfristige Entwicklungsperspektiven für Stadtregionen angesichts veränderter Rahmenbedingungen. Gutachten, Berlin 1992

Häußermann, Hartmut: Perspektiven der ökonomischen Erneuerung in den Regionen der ehemaligen DDR, in: ders. (Hg.): Ökonomie und Politik in alten Industrieregionen Europas, Basel, Boston, Berlin 1992

Henckel, Dietrich; Grabow, Busso; Hollbach, Beate; Usbeck, Hartmut; Niemann, Heinz: Entwicklungschancen deutscher Städte. Die Folgen der Vereinigung, Stuttgart, Berlin, Köln 1993

Jürgens, Ulrich: Saalepark und Sachsenpark: Auswirkungen großflächiger Einkaufszentren auf den Einzelhandel im Raum Leipzig-Halle, Ms., Kiel 1994

KARSTADT AG Unternehmensplanung: Die Einzelhandelsentwicklung im Marktgebiet Leipzig, o.O. 1992

Neumann, Hans; Usbeck, Hartmut: Standortfaktoren und Regional-entwicklung. Das Beispiel der Sadtregion Leipzig, Leipzig 1993

Price Waterhouse: Leitlinien für die Wirtschaftsförderung der Stadt Leipzig, Berlin, Leipzig 1993

Rink, Dieter; Grahl, Robert: Die Entwicklung der Stadtregion Leipzig zwischen 1945 und 1992, Leipzig 1993

Rudolph, Helmut: Befristete Beschäftigung weitgehend stabil, in: IAB Kurzbericht Nr. 3/22. 2. 1994

Stadt Leipzig (Hg.): Wirtschaftsstandort Leipzig, Leipzig 1993

Thürmer, Robert; Gaudigs, Gerd; Linke, Sabine; Müller, Evelin (IGG Leipzig): Sachsen 2000. Bevölkerungsprognosen, Leipzig 1991

TÜV Rheinland: Ökologisches Sanierungs- und Entwicklungskonzept Leipzig/Bitterfeld/Halle/Merseburg, Köln 1991

Usbeck, Hartmut; Kabisch, Sigrun; Leistner, Frieder; Niemann, Heinz: Ökonomische, soziale und ökologische Entwicklungsbedin-gungen und -perspektiven in der Stadtregion Leipzig, Leipzig 1993

Zeuchner, Simone: Sanierung der alten Industrieregion Halle/Leipzig/Bitterfeld. Erfahrungen aus der Ruhrgebietspolitik, Bochum 1992

UFZ-Bericht

UFZ - Umweltforschungszentrum Leipzig-Halle GmbH

Nr. 2/1994

Handlungsstrategien für den Leipziger Raum - Visionen, Innovationen, Praktikabilität

Workshop am
UFZ-Umweltforschungszentrum
Leipzig-Halle GmbH
in Zusammenarbeit mit der
Friedrich-Ebert-Stiftung und der
Universität Bremen
5. und 6. Juni 1994

Redaktion: Sigrun Kabisch